

## 7. Spiel und Sport.

Man hat vielleicht früher unseren Turneifer zu sehr gelobt, oder sind's andere Gründe, die in diesem Semester eine so verhältnismäßig große Zahl von uns abhalten, ihren von der Arbeit steifen Gliedern in der Woche einmal eine notwendige erholende Uebung zu gönnen! Warum doch gerade bei denen das richtige Verständnis fürs Turnen fehlt, denen etwas körperliche vielseitige Bewegung am nötigsten wäre? Wir anderen aber lassen uns deshalb nicht abhalten; und wenns auch nur wenige sind, so turnen doch die Wenigen mit Eifer und Lust und fühlen sich recht wohl dabei.

Es ist besser, wenn man zuerst das weniger Angenehme und Tadelnde, ohne das man diesmal das Turnen nicht erwähnen kann, vorbringt und dann der freundlicheren Sportbilder gedenkt, die wir so oft hier beobachten können. Dem Turnen machen mit Erfolg alle übrigen Sportzweige Konkurrenz, und mancher denkt wohl auch: „Was sollen wir denn noch turnen, wenn wir das feudale Tennis spielen, wenn wir segeln, rudern, kegeln und auf dem Schießstand die Scheibe oder vorbei treffen?“ —

Der Schießstand ist allerdings ein Anziehungspunkt ersten Ranges geworden, und besonders einige abenteuerliche Gestalten mit grünem Hut und Fahnenfeder lassen keine Woche vergehen, ohne ein paar Pfund Blei im „roten Graben“ zu opfern.

Vom Tennis spielen kann nur der Regen die treuesten Verehrer abhalten und bis zum Dunkelwerden hört man am Sonntag Nachmittag den Zuruf der oft etwas hitzigen Spieler.

Für den Wassersport wird es allmählich etwas zu kühl, aber doch nicht zu selten sieht man den einen oder anderen vor dem Westwind in scharfen oder weniger scharfen Kurven die Werra hinaufkreuzen.

Jetzt, wo wir naturgemäß mehr auf die inneren Annehmlichkeiten unserer großartigen Behausung angewiesen sind, pflegen wir auch das Kegeln mehr als im Sommer als recht gemüthliches und aufheiterndes Spiel. Akrobatikunststückchen mit Kegelkugeln und unzählige Pudel vermehren die allgemeine Heiterkeit.

Eine ganz nette Anzahl Kameraden sucht in diesem Semester durch eifriges Fechten die Muskeln am rechten Arm zu stärken. Wie alle stehen dieser Bestrebungen, die 2mal in der Woche den Schweiß der Edlen fordern, sympathisch gegenüber und freuen uns, daß diese Art der körperlichen Uebung durch regere Theiligung gewürdigt wird.

Musik ist schön, wenn man sie bloß zu hören, aber nicht selbst zu machen braucht, so denken auch viele bei uns. — Etwas mehr tut ein kleiner Kreis, der sich die redliche Mühe gibt, Lieder zu lernen und sie dem Gros der Kameraden bei günstiger Gelegenheit näher zu bringen. Viel Dank aber schulden wir den ganz Vereinzelt, die mit Klavier, Geige, Horn und Zither die meisten Kameraden in unseren Räumen festhalten.

So turnen, schießen, spielen, kegeln wir, so fahren wir auf dem Wasser und bald hinüber!

O.

